

Vorwort des Redaktors

Autor(en): **Hofstetter, Edwin**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für
Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **68 (1993)**

Heft 11

PDF erstellt am: **30.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Den Redaktor befragt

Ende April erreichten den Redaktor die folgenden Zeilen: *«Am Anfang meines langen Briefes stelle ich mich kurz vor. Ich heisse Pascal Gugger, bin 20 Jahre alt, Handelsschüler in Biel und ein begeisterter Leser des «Schweizer Soldat+MFD». Letztes Jahr wurde ich als PAL-Rekrut der Infanterie ausgehoben. Beim Durchlesen älterer Exemplare ihrer Zeitschrift haben sich mir mehrere Fragen gestellt. Da Sie als Redaktor Leserbriefe immer sachlich und auch sehr kompetent beantworten, entschloss ich mich, ihnen einige Fragen zu stellen.»*

Pascal: Durch ihre Dienste als Offizier und Tätigkeit als Instruktor werden Sie grosse Erfahrungen gesammelt haben. Was denken Sie darüber, wie die Jugend heute zur Armee steht?

Redaktor: Bei der Beurteilung der Jugend wie auch in andern Fragen laufen wir gerne in Gefahr, diese immer wieder so zu sehen wie sie gestern war. Seit dem Ende der achtziger Jahre hat sich rasch vieles geändert. Das Aufflammen von schrecklichen Kriegen und Wirren, die flüchtenden Menschen sowie die wirtschaftliche Not mit der Jugendarbeitslosigkeit verändern auch den Geist der Jungen. Mitzusehen, wie Freunde in den Sumpf der Drogen oder in die damit verbundene Kriminalität versinken, bewegt dazu, sich mehr der Sicherheit, der Ordnung und der Autorität hinzuwenden. Wenn ich so herumfrage, geht der Marsch wahrscheinlich in Richtung mehr erwartete Leistung und Disziplin in einer starken Armee.

Pascal: Wie erklären Sie sich den hohen Anteil von 33% Ja-Stimmen bei der Abstimmung 1989 über die Armeeabschaffung?

Redaktor: Auch wenn zwei Drittel der Bürger für die Armee stimmten, überraschte mich damals das Resultat. Sicher waren die notorischen Pazifisten nicht entscheidend. Weit mehr halte ich dafür, dass die weltweit abgeschlossenen oder angekündigten Abrüstungsabkommen und der beginnende Zerfall des Ostblockes viele Bürger glauben liess, die Schweiz könnte sehr bald auf eine Armee verzichten. Man sprach sogar von einer Signalwirkung. Andere wollten Bern oder dem Militär aufgrund eines erlebten «Ungemachs» einen Denktzettel geben. Bedrückt hat mich das Ergebnis von Meinungsanalysen, dass die Jungen (20–30 Jahre) zu etwas mehr als 50% für die Abschaffung der Armee gestimmt hätten.

Auch am 6. Juni dieses Jahres soll das Resultat der jüngeren Stimmbürger (18–29 Jahre) knapp unentschieden gewesen sein. Bei diesem Ergebnis im Verhältnis zum Gesamtergebnis von nur etwas über 57% Nein (Waffenplatzabstimmung 55,3%) darf aber geschlossen werden, dass sich die Jungen 1993 weit besser schlugen als 1989. Die Ja-Stimmen durften diesmal auch nicht automatisch als ein Nein zur Landesverteidigung angesehen werden. Der harte Kern der Armeegegner soll nach einer Vox-Analyse etwas mehr als 20% betragen.

Pascal: Besteht die Gefahr einer zweiten Armeeabschaffungs-Initiative und könnte durch eine gezielte Information ein Debakel wie 1989 verhindert werden?

Redaktor: In der Tat sind die Armeegegner weiter von ihren Utopien befangen. Ich nehme an, dass es ihre Absicht ist, durch weitere Initiativen ratenweise die moralischen und organisatorischen Strukturen der Armee zu schwächen sowie ihr die finanziellen Ressourcen zu entziehen. Damit soll die Armee für Volk und Wehrmänner unglaubwürdig gemacht werden. Positiv beurteile ich die Informationen im vergangenen Abstimmungskampf. Viele Schweizer gingen auf die Strasse, um sich öffentlich und engagiert für die Armee zu bekennen. Man hatte von 1989 gelernt.

Pascal: Wie würde das Parlament bei einem Volksentscheid zur Abschaffung der Armee reagieren? Besteht die Gefahr, dass die Armee jemals abgeschafft wird? Besteht nebst Ex-Jugoslawien die Gefahr eines Krieges in Europa?

Redaktor: Nach unserer Verfassung und nach unseren demokratischen Vorstellungen hätte das Parlament den Entscheid hinzunehmen. Das Volk ist der Souverän. Ich bin auch der Auffassung, dass damit auch nicht der Weg zur Berufsarmee geöffnet würde. Leider lehrt uns die Geschichte, dass der bewaffnete Kampf zwischen Nationen, um Macht und Lebensraum sowie aus ethnischen oder religiösen Gründen kaum aus der Welt zu schaffen ist. Bei Entwicklungen zum Krieg dürfen wir nicht in zu kleinen Zeitmassstäben denken. Bisher ungewohnte Formen sind möglich. Wie verhalten wir uns zB gegenüber dem mafiaähnlichen Terror oder der sich ausbreitenden Kriminalität? Was würde passieren, wenn die Kommunisten in Russland wieder an die Macht kämen? Ich bin überzeugt, dass unsere Armee in diesem Europa der beste Garant für Frieden und Unabhängigkeit unseres Landes ist und bleibt.

Pascal: Wird in den Volksschulen etwas unternommen, um der Jugend Sinn und Zweck der Armee zu erklären? Wird diesbezüglich auch in den Rekrutenschulen gearbeitet? Ich bin überzeugt davon, dass die gute Moral genau so wichtig ist wie die Ausrüstung.

Redaktor: Die Kommandanten haben die Aufgabe, ihren Untergebenen immer wieder an Beispielen zu erklären, für was der Bürger Militärdienst zu leisten und für welchen Zweck das erreichte Resultat unserer Ausbildung in einem Ernstfall zu dienen hat. Dies zu unterlassen, wäre meiner Ansicht nach unmoralisch und eine Pflichtverletzung. Leider mag es in den Volksschulen bei der Heranbildung zum Verständnis der Landesverteidigung gegenüber kaum überall gut bestellt sein. Mir scheint, dass zuviel von den persönlichen Neigungen der Lehrer abhängig ist.

Werter Pascal Gugger, Sie werden wahrscheinlich Ihre RS schon beendet haben. Ihre Frage betreffend der Berufsarmee beantworte ich gerne nächstens auf der Leserbriefseite.
Edwin Hofstetter